

Vorwort und Dank

Die vorliegende Ausarbeitung entstand zwischen den Jahren 2014 und 2019. Im Oktober 2019 hat die Theologische Fakultät der Universität Greifswald sie als Inauguraldissertation angenommen. Mit Blick auf die Drucklegung wurden marginale sprachliche Änderungen am Text vorgenommen.

Auf Konferenzen und in den Sozialen Medien gibt es ein wunderbares Spiel, das darin besteht, die eigene Doktorarbeit in einem einzigen Satz zusammenzufassen. Für die vorliegende Arbeit könnte dieser Satz in etwa so lauten:

Die Kirchen tragen nachweislich und eindeutig eine größere Verantwortung für die arbeitsbezogene (und nicht besonders gute) Gesundheit der Pfarrerrinnen und Pfarrer als diese selbst und sind daher dazu verpflichtet, deren Situation zu verbessern.

Zugestanden – dieser Satz klingt so trivial, dass zumindest *erklärungsbedürftig* ist, warum ich mich damit über mehr als fünf Jahre hinweg mit großer Leidenschaft beschäftigt habe – und weshalb die Menschen, die mich auf diesem Weg begleitet haben, genauso lange durchhalten mussten.

Wer die nachfolgende Ausarbeitung liest, wird schnell feststellen, dass ich mich auf etwa zwei Dritteln der Arbeit mit methodischen Fragen auseinandersetze. Hierfür gibt es vor allem zwei Gründe. Einerseits machen die vielen unspektakulär klingenden Worte wie „Kirche“, „nachweislich“, „eindeutig“, „größer“, „Verpflichtung“, „Verantwortung“, „Gesundheit“, „verbessern“ und so weiter einem das (Wissenschaftler-)Leben recht schwer. Man hat nämlich dafür Sorge zu tragen, dass jeder Leser bzw. jede Leserin diese Worte auf dieselbe Art und Weise versteht. Gleiches gilt für die Schlussfolgerungen, die ich etwa aus Daten und Modellen ableite und die mit Blick auf die praktischen Auswirkungen eines solchen Satzes – vor allem seines letzten Teils – ausgesprochen relevant sind. Andererseits ist die methodische Ausarbeitung auch deshalb so umfangreich, weil die Methoden, derer ich mich bedient habe, um am Ende zum obenstehenden Satz zu gelangen, und ihre Kombination für die Theologie zwar nicht neuartig, aber doch recht ungewöhnlich sind.

Schon allein aus diesen zwei Gründen war es keineswegs selbstverständlich, dass sich Prof. Dr. Michael HERBST und Prof. Dr. Dr. Martin LANGANKE auf das Wagnis der Betreuung einer solchen Arbeit mit großem Engagement eingelassen haben. Für ihre exzellente und stets hilfreiche Begleitung möchte ich ihnen von Herzen danken! Neben der Erstellung des Erstgutachtens und vieler erhellender,

anregender Gespräche mit Michael HERBST wird mir stets das praktische Vorleben einer wissenschaftlichen Redlichkeit in Erinnerung bleiben, die mich inspiriert und mich in meiner Art zu denken und zu forschen geprägt hat. Martin LANGANKE schrieb das Zweitgutachten für diese Arbeit. Eindrücklich in Erinnerung bleiben wird mir zudem die Freude am wissenschaftlichen Diskurs (und an veganem Curry), die er mir zu entdecken verholfen hat.

Ebenfalls auf ein Wagnis eingelassen hat sich die Theologische Fakultät der Universität Greifswald mit der Annahme dieser Arbeit in Form einer *Fast-track-Promotion*. Für diese großzügige Chance und das mir darin entgegengebrachte Vertrauen möchte ich stellvertretend dem damaligen Dekan Prof. Dr. ASSEL und allen Beteiligten herzlich danken!

Ohne ein Stipendium der Studienstiftung des deutschen Volkes hätte ich diese Arbeit kaum beenden können. Mein Dank gebührt deshalb Prof. Dr. Henning THEIßEN für seinen wohlwollenden Vorschlag. Neben der finanziellen Unterstützung und den zahlreichen Hilfestellungen und Verlängerungen, die mir stets großzügig und umstandslos gewährt worden und die ich nicht zuletzt der Fürsprache und zugewandten Betreuung von Prof. Dr. Jörg PETERS verdanke, waren insbesondere die ideellen Formen der Förderung – Akademien, Sprachkurse, der Austausch mit anderen Stipendiaten – von unschätzbarem Wert für mich.

Stellvertretend für die vielen, vielen Freundinnen und Gesprächspartner, die mir mit klugen Fragen, wichtigen Hinweisen und Trost über Jahre hinweg zur Seite standen, möchte ich Dr. Christiane MOLDENHAUER, Dr. Milena HASSELMANN und Dr. Stephanie GRIPPENTROG danken. Ohne sie und die vielen anderen wäre diese Arbeit nicht möglich gewesen – und schon gar nicht so fröhlich!

Last but not least danke ich meinem besten Freund, treuem Gefährten und über die Maßen geduldigem Mann Leon, der mir über Jahre hinweg den Rücken freigehalten und mich stets zum Durchhalten ermutigt hat.

Anja Hanser

Schwerin, an einem völlig gewöhnlichen Dienstag im September 2022